

# Herborner Tageblatt.



Erscheint an jedem Wochentage  
abends. Bezugspreis: Dierl-  
jährlich ohne Botenlohn 1.40 M.

Organ für den Dillkreis und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigen kosten die kleine Zelle  
15 Pfennig. — Reklamen die  
Zelle 40 Pfennig.

Geschäftsstelle: Kollerstraße 7.

Sprech-Anschlag Nr. 20.

No. 2.

Dienstag, den 4. Januar 1916.

73. Jahrgang.

1916.

Wir haben die Schwelle des neuen Jahres überschritten, die Herzen voll schwerer, aber auch voll erhebender Einsicht auf die schwierigen Tage des vergangenen Jahres, die Gedanken in ernster Entschlossenheit auf die nächste Zukunft gerichtet. Was diese uns bringen wird, niemand kann es wissen. Wer noch 1915 an einen raschen, sich überstürzend dem Ende zielenden Ablauf der Kriegsereignisse geglaubt hat, der wird inzwischen ruhiger zu urteilen gelernt haben. Wie man im Lager unserer Feinde mit Siegesanündigungen nach und nach recht zurückhaltend geworden ist, so haben auch wir eingesehen, daß die gewaltige Vereinigung, die gegen uns im Felde steht, mit einigen noch so wichtigen Schlägen nicht zu bezwingen ist. Auf einer Front getroffen, setzt sie sich auf einem anderen Kriegsschauplatz in Bewegung, um ihre Aktionskraft zu beweisen, ergänzt und verschobt ihre Truppenmassen, je nachdem ihre Bedürfnisse es erfordern, jeden Mut ihrer Völker durch neue Hoffnungen und Vorwiegungen und, wenn es gar nicht mehr anders geht, auch durch neue Entschlüsse immer wieder frisch zu entfachen. Wir haben gesehen, wie das auf seine Freiheit so stolze Britenvolk jetzt sogar mit dem als preußisch verschrieenen Dienstzwang begnügt werden soll, weil man mit Derbyschen Rekrutierungsmärschen nicht mehr weiterkommt; wir haben auch gehört, wie die französischen Sozialisten, obwohl es ihnen ein leichtes wäre, die Kriegsführer und Führer in ihrem Lande parlamentarisch mattzulegen, sich mit überwältigender Mehrheit wiederum hinter ihre Regierung gestellt und dabei den traurigen Mut gezeigt haben, den deutschen Sozialisten offenen Berrat am deutschen Vaterland anzutunnen, um der Wiederaufnahme des Verkehrs mit den sogenannten Bruderparten des Vierverbandes gewürdigt zu werden. Wenn es so mit den Schichten des französischen Volkes bestellt ist, die den ewigen Frieden auf ihre Fahne geschrieben haben, dann kann man sich unfehlbar denken, was erst von der sogenannten Bourgeoisie zu erwarten ist, deren Führer das Land in diesem Zusammenhang nicht viel gehabt zu werden: es kämpft und schweigt. Die Duma besteht nur noch auf dem Papier, und wo die Arbeiterschaft oder das städtische Bürgertum Seichen von Unruhe an den Tag legen, sind die Kolosse zur Stelle, und bald ist wieder „alles in Ordnung“. Das Areal unserer Feinde – an Kriegsverüchten, an Kriegsplänen, an Kriegsentschlossenheit – ist noch lange nicht erschöpft; das ist der Tatbestand, mit dem wir zu rechnen haben.

Mit dem vor allem auch die deutsche Heeresleitung auf das genaue vertraut ist, wenn sie sich einstweilen bei dem Erreichten genügen ließ. Die oberste Heeresleitung ist immer in ganz anderer Weise in der Lage, die Gesamtverhältnisse des Kriegsschauplatzes zu überblicken, als der Vater in der Heimat, sie allein kann beurteilen, wann und wo geschlagen, und wann und wie stark gebremst werden muss. Wir führen nicht einen Krieg, wir führen drei, vier Kriege. Weißes Blas halten mit den gegebenen Kräften ist deshalb höchstes Gesetz.

Und nicht nur für unseren Generalstab. Genau das gleiche gilt für die Kräfte hinter der Front. Auch wir im Heimat dürfen keinen Augenblick verausfallen, daß das

Ende des Kampfes, den wir für unseren Fortbestand als Vollsanges, aber auch für Haus und Herd zu führen gezwungen sind, noch nicht abzusehen ist. Es ist möglich, daß es früher kommen wird, als es jetzt den Anschein hat. Aber wie der verantwortliche Truppenführer sich stets auf die ungünstigsten Verhältnisse vorbereiten wird, um aus der Entscheidungsschlacht unter allen Umständen als Sieger hervorzugehen, so haben auch wir Kämpfer die heilige Pflicht, uns stark zu halten für eine vorläufig noch unabsehbare Dauer des Krieges. Keinen Augenblick sollten wir vergessen, daß wir für den pfleglichen Umgang mit den Gaben und Schämen unserer lieben deutschen Mutter Erde doppelt und dreifach Rechenschaft schulden, unser eigen Gewissen wie allen unseren Brüdern draußen in den Schuhengräben, die unentwegt in Lehm und Schmutz, in Kälte und Schnee auf der Wacht stehen gegen einen unermüdlich tätigen Feind. Keinen Augenblick sollten wir vergessen, daß wir Hand und Herz offen halten müssen für alle diejenigen unter uns, die durch die Not des Krieges unverzüglich in seelische oder körperliche Bedrängnis geraten sind. Keinen Augenblick sollten wir aber auch vergessen, daß alle deutschen Brüder und Schwestern unverzüglich zusammengehören, solange der Feind vor den Toren steht, daß alle kleinlichen Empfindungen, alle persönlichen oder auch sachlichen Gegensätze zu schweigen haben gegenüber den Gefahren des Vaterlandes, daß wir in fest geschlossener Front beieinanderleben müssen, bis der Sieg unser ist. Starken Herzens und starken Geistes müssen wir sein, wenn wir uns der Prüfung würdig erweisen wollen, die uns von der Vorlesung auferlegt worden ist. Lassen wir unseren Blick in die Zukunft nicht trüben durch Angst und Sorge. Bleiben wir ruhig und fest, vertrauensvoll und siegesgewiss, und tue jeder seine Pflicht an der Stelle wo er der gemeinschaftlichen Sache am meisten nützen kann. So werden wir nach unseren Kräften die Endentscheidung am wirksamsten beschleunigen helfen.

Der englische Munitionsminister Lloyd George hat fürstlich den Arbeitern vorgehalten, was sie tun mühten, wenn sie den Sieg für 1916 sichern wollten; der Herr glaubt also, in diesem Jahre Deutschland vernichten zu können. An uns liegt es, diese Erwartung ebenso zu schanden zu machen wie alle bisherigen Prophezeiungen von der Gegenseite. Bald wird der Winter überwunden sein und mit ihm das Wohlbehagen, daß er gewöhnlich im Gefolge hat. Licht und Wärme werden uns wieder umfluten, und neue Kräfte werden sich überall regen in der Natur wie im Menschenbereich. Wenden wir sie alle an das eine Ziel, mit dem unser Wohl und Wehe für Jahrhunderte verknüpft ist: an den Sieg des Deutschen! Dann werden wir alle Ursache haben, mit dem Jahre 1916 aufzudenken zu sein.

## Der Krieg.

Die Engländer fahren fort, das arme, durch die Hunnen gefleckte Belgien nach ihrer Weise zu schützen und zu schützen. Sie tun dies, indem sie die belgischen Küstenorte bombardieren und das Blut belgischer Untertanen zum Heil der Freiheit vergießen.

Großes Hauptquartier, 31. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nach erfolgreicher Sprengung wurde den Engländern nordwestlich von Hulluch ein norwegischer Graben ent-

richtet. Zwei Maschinengewehre und einige Gefangene fielen in unsere Hände. Ein feindlicher Fliegerangriff auf Ostende richtete in der Stadt erheblichen Gebäudeschaden an, besonders hat das Kloster vom Heiligen Herzen gelitten. 19 belgische Einwohner sind verletzt, einer getötet, militärischer Schaden ist nicht entstanden.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Großes Hauptquartier (Wolfsbüro Amtlich.)

1. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Friedrichstadt scheiterte ein über das Eis der Duna geführter russischer Angriff in unserem Feuer. Feindliche Jagdkommandos und Patrouillen wurden an mehreren Stellen der Front abgewiesen. Nördlich von Chartoyt stießen stärkere deutsche und österreichisch-ungarische Erkundungsabteilungen vor. Sie nahmen etwa 50 Russen gefangen und schickten nachts in ihre Stellungen zurück. Österreichisch-ungarische Batterien der Armee des Generals Grafen von Bothmer beteiligten sich wirkungsvoll flankierend an der Abwehr russischer Angriffe südlich von Bukanow.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Großes Hauptquartier (Wolfsbüro Amtlich.)

2. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Nacht zum 1. Januar wurden Versuche stärkerer englischer Abteilungen, in unsere Stellung bei Fellingham (nordöstlich von Armentieres) einzudringen, vereitelt. Nordwestlich von Hulluch besetzten unsere Truppen nach erfolgloser Sprengung den Trichter. Bei der Eroberung eines feindlichen Grabens südlich des Hartmannswillerkopfes fielen 200 Gefangene in unsere Hände.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In verschiedenen Stellen der Front wurden vorgehende schwächeren russischen Abteilungen abgewiesen. Nördlich des Dryswjat-Sees war es einer von ihnen gelungen, vorübergehend bis in unsere Stellung vorzudringen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Überste Heeresleitung. Amtlich durch das Z. L. D.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 31. Dezember.

Russischer Kriegsschauplatz.

Das Vorgelände unserer Stropfront war zwischen Buczacz und Wiszniewiec auch gestern der Schauplatz wiederholter mit starken Kräften geführter russischer Angriffe. Überwältigt brachen, wie an den Portaen, die feind-

lichen Kinder mit rührender Liebe an ihr hingen.

Herr Hansen lächelte, als ihm Brigitte den Brief zum Lesen gab. Er kannte seine alte Haushälterin, die Ebensiehl, ganz genau, wußte auch, daß es wohl nicht immer so glatt abgehen würde, wie das in Rosenfarben getauchte Schreiben zu befinden schien. Aber er freute sich herzlich; denn als Grundton klang doch aus ihrem Brief froher Lebensmut. Sie fühlte sich in dem neuen Wirkungskreis unentbehrlich und hörte wohl auch von Tag zu Tag die eigenen Hochzeitsglöckchen immer klarer läuten. Nun, sein Wünschen und sein Segen gingen mit ihr!

Indessen brannte das schwache Lebensflämmchen Wehgars immer trüber, und Stunden kamen, da meinten die Kräfte, es müsse verlöschen. Aber es war eigenartig, welche Zähigkeit in dem morschen Körper wohnte. Es schien, als ob es noch ein Etwas gäbe, das ihn nicht sterben lassen wollte.

Und so war es auch. Das Schicksal seines Dramas ließ ihn noch nicht von der Erde, die ihm doch nichts mehr bot, scheiden. Herr von Titen hatte versprochen, sich für die Dichtung zu verwenden. Er tat es opferfreudig und von Herzen gern, zumal ja auch ihn das Drama durch seinen Gedankenreichtum und die Glut der Sehnsucht gepackt hatte.

Aber bald erwies sich seinem laufmännischen Sinn die Tatsache als feststellend, daß sein Verlag das Werkchen kaufen und sein Geld rückzahlen würde. So stieg in ihm ein erlösender Gedanke auf. Wohl war es Betrug, aber er fühlte, diesen könne er gereinst vor Gott und Ewigkeit freudig verantworten: Er wollte das Werk Wehgars auf eigene Kosten drucken lassen. Er ahnte es ja, und der Ausdruck der Kräfte bestätigte es ihm deutlich, die Tage seines armen Freundes waren nur noch gesäumt. In gehobener Stimmung ging er daher eines Nachmittags zu dem Kranken hin und erzählte ihm, es habe sich ein tüchtiger Verlag gefunden, der die Dichtung kaufen, vorne an ausschaffen und baldigst auf den Büchermarkt bringen wolle.

Von Titen würde nie den überirdischen Freudenblitz, die verklärte, felige Niene des Todstrunken vergessen, als ihm diese Stunde ward. Kein Wort des Dankes vermochte er zu summeln, aber die Tränen, die aus seinen Augen

## Die da in Sehnsucht geben.

Original-Roman von Carl Schilling.

15. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Van Titen war ein guter, charakterstarker Mensch. Die Danzbarkeit zum Onkel, der ihm das hatte werden lassen, was er war, siegte nach wildem Seelenkampfe endlich über das heiße Verlangen nach Brigitte. Von Stund' an suchte er die Geliebte zu meiden. Geradezu mit Grausamkeit zwang er sich, ihr jeden freundlichen Blick, ihr jedes gute Wort zu verweigern. Das sollte die Schutzmauer werden, die ihn vor Sünde bewahrte. Daher mied er ihre Gesellschaft, je mehr ihn die Sehnsucht zu ihr hintrieb, daher vergiftete er seine Worte, je mehr sie noch Liebe strahlten. Nur eins hielt ihn aufrecht: sie sollte, sie durfte nicht ahnen, daß er einer von denen war, die da in Sehnsucht gingen, in Sehnsucht um das Weib des anderen.

Kurze Zeit nach dem nächsten Besuch Wehgars kam eines Morgens Elisabeth totenblau zu ihrer Mutter gestürzt: Herr Wehgar lagt angeseilt auf seinem Bett und töte. Eine Lache Blutes umgab das Lager. Sofort eilte Frau Semmel zu dem Kranken. Hilfe wurde geholt. Der Arzt kam herbei. „Blutuntersuchung! Nicht viel Hoffnung!“

Dann fuhr der Krankenwagen auf seinen lautlosen Gummireifen vor. Sorgsam wurde Wehgar hineingehoben — fort ging's, nach dem Krankenhaus am Hohenfelder Platz.

Riemand hatte in der Aufregung an die beiden Karriänen gedacht. Nur sahen sie ohne ihr gewohntes Zittern im Bauer und rissen flüchtig ihrem Wohltäter nach, als ahnten sie, welches Schicksal seiner harrte.

Ganz toll gebärde sich die kleine Hanna, als sie erfuhr, daß man ihren lieben, guten Onkel Bern fortgeföhrt. Sie schrie und tobte und wollte sich weder durch Worte noch Befreiungen beruhigen lassen.

„Oh, weiches Kinderherz, wie tief und abnend ist doch dein Empfinden! Wie fühlst du den Urgrund der Dinge, wie löst du vieldesto die Rätsel, an denen sich der Verstand der Grübler den Kopf zerdrückt!“

Und noch jemand wurde von dem Abschied Wehgars aus tiefe erschüttert: Frau Brigitte. Sie stand zufällig am Fenster und wurde so unwillkürlich Bezeug, wie man

ihren guten, unglücklichen Freund auf der Bahre hinausträgt und in den wartenden Wagen hob. Ein breiter Goldstrahl sonnigen Lichtes fiel auf das Gesäß. Wollte er dem Märtyrer das Kreuz weben, das Zeichen des Triumphes, des Duldens, des — Lodes?

Da zogen die Verber an. Ein tiefes Web durchschneidet Brigittes Seele. Ihr war es, als führe man ein Stück Jugend, ein Stück ihres eigenen Lebens von damals. Leise strich sie sich über die Augen. „Armer Wehgar!“

Dann rüstete sie sich zum Ausgang. Ihre Krankenwarteten. Mehr als sonst gab sie sich in diesen Wochen ihrer Pflege hin. Es schien ihr, als fände sie hier Balsam und Trost, als schwiege hier die Sehnsucht, die grohe, die brennende.

Durch ihre Eltern hatte sie in den letzten Tagen von Wehgars dichterischem Schaffen, von seinem Sorgen, seinem Hosen gehört. Wie nannte er doch sein Drama? „Die da in Sehnsucht geben!“ War sie vielleicht auch eine von denen, die ihren schmerzenden Goldkreis auf der Stirne tragen?

„Ob Leben, wie bist du so dunkel, so heiß, so verworren! —

### 8. Kapitel

Berge nicht in Angst und Dual!

Es eilt die Stunde, dich zu retten.

Vier Bretter nur braucht's dünn und schmal,

Ein müdes Menschenherz zu retten.“

Gran Ebenstiel hatte sich bei ihrem Schwager nach Wunsch eingelebt. Das ging aus dem Briefe hervor, den sie an Frau Hansen schrieb. Allerdings, teilte sie mit, läge viel Arbeit auf ihr. Der Haushalt sei groß, die Wohnung sehr geräumig und durch die Krankheit ihrer Schwester doch manches in Unordnung geraten. Dazu vier Kinder, wohl allerliebste Dinger, aber nun ja, wie Kinder sind, an Lärm fehle es nicht, und sie habe doch seit Jahren in dem einfachen, stillen Haushalt des Herrn Hansen ihr Leben verbracht. Mit ihrem Schwager komme sie ausgezeichnet aus. Er besaß viel Abnäherkeit mit Herrn Hansen, lege großen Wert auf gemütliche Häuslichkeit und liebe eine gute Küche. Die Mamells, die während der Krankheit ihrer Schwester die Wirtschaft führten, hätten gar nicht seinen Beifall gefunden, so daß er jetzt überglücklich sei, eine so vortreffliche Verpflegung gefunden zu haben. Ihr herrlichster Lohn wäre aber, daß

lichen Sturmkolonnen unter dem Feuer der tapferen Truppen der Armee Pianez-Balbin zusammen. An der unteren Strypa und an der beharabischen Front hat die Tätigkeit des durch die letzten Kämpfe stark erschöpften Gegners vorläufig nachgelassen. Die Verluste, die die Russen in den vergangenen Tagen auf den östgalizischen Gefechtsfeldern erlitten, überschreiten überall weit das gewöhnliche Maß. So lagen gestern an der Strypa vor einem Kompanieabschnitt 161, vor einem anderen 325 russische Leichen.

An der Strypa, an der Iwra und an der Butlowka gab es keine besonderen Ereignisse. Am Korminbach und am Syr wurden abermals mehrere russische Vorstöße abgewiesen.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

In Südtirol wurden zwei Alpini-Bataillone, die unsere Stellung südlich von Tobole zweimal angegriffen, abgewiesen. — An der Käntner-Front nahm die feindliche schwere Artillerie den Ort Wolfsbach (südlich Malborghet) unter Feuer. — An der künstlerischen Front dauern die Geschütz- und Minenverkämpe stellenweise fort.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Wien, 1. Jan. (WTB.) Amtlich wird verlautbart:

#### Russischer Kriegsschauplatz.

Die Schlacht in Ostgalizien dauert unvermindert heftig an. Das Schwergewicht der Kämpfe lag auch gestern auf unserer Front an der mittleren und unteren Strypa. Im Raum nordöstlich von Buczac traten kurz nach Mittag die russischen Artilleriemassen in Tätigkeit, deren Feuer bis in die Abendstunden währte. Dann ging der Feind zum Angriff über. Seine Kolonnen drangen in zahlreichen Angriffs- wellen stellenweise vier bis fünf Mal an unsere Drahrt, hindernisse vor, brachen aber immer und überall unter der verheerenden Wirkung unseres Feuers zusammen. In der Nacht zog sich der Gegner, hunderte von Toten und Schwer-verwundeten liegen liegend, in seine 600 bis 1000 Schritt entfernte Ausgangsstellung zurück. Auch die Angriffe, die die Russen bei Jaslowiec, südlich von Buczac und nicht weit davon am Ondest unternahmen, erlitten das gleiche Schicksal, wie die an der mittleren Strypa. An der beharabischen Front verließ der Tag abermals verhältnismäßig ruhig. Die Stellungen der Armee des Generals Grafen von Bothmer an der oberen Strypa und der Heeresgruppe Böhmer-Ermoli an der Iwra standen unter feindlichem Artilleriefeuer. Bei der Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand wurde ein russisches Bataillon zerstört, das südlich von Berestanti vorzuhören versuchte. Am Syr—Bug nordöstlich von Czartorysk überfielen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen mit Erfolg die feindlichen Vorposten. Bei Kolodia westlich von Rafalowka schlugen wir einen Angriff ab.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern beschoss die italienische schwere Artillerie neuerdings die Orte Malborghet und Wolfsbach. In der Neujahrsnacht unterhielt sie ein besonders lebhaftes Feuer gegen den Col di Lana. Die Lage ist unverändert.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei Ipol wurden neuerlich vier von den Serben vergrabene Geschütze eingebrochen. An der Tara geplänkt.

Wien, 2. Jan. (WTB.) Amtlich wird verlautbart:

#### Russischer Kriegsschauplatz.

Der Feind nahm nun auch seine Offensive gegen die beharabische Front der Armee Pianez-Balbin wieder auf. Nachdem er schon in der Neujahrsnacht zweimal und am darauffolgenden Vormittag ebenso oft vergeblich versucht hatte in unsere Stellung einzudringen, führte er um 1 Uhr nachmittags gegen die Befestigungen bei Toporow einen neuerlichen starken Angriff aus, der von den tapferen Verbündeten im Handgemenge abgeschlagen wurde. Zwei Stunden später drangen in dem gleichen Raum sechs russische Regimenter vor, die zum größten Teil abermals geworfen wurden. Nur in einem Bataillonsabschnitt ist der Kampf noch nicht abgeschlossen. Die Verluste des Gegners sind außerordentlich groß. Auch unsere Strypafront nordöstlich von Buczac griff der Feind am Neujahrsmorgen an. Der

fielen, waren für van Titus das edelste, reine Dämmeis- geschenk.

Die folgende Nacht gestaltete sich für Webgar gar schlimm. Er hatte erreicht, was er erlehnte, nun löste sich die Spannung seiner Seele. In Phantasien schaffte sie sich Befreiung. So lag er die ganze Nacht in hohem, heißen Fieber, murmelte Worte und zitierte Szenen aus seinem Drama vor sich hin.

Vor allem war es die eine Szene, die ihn beschäftigte, die, wo seine Lieblingsgestalt Didia, die Jugendholde, die der harte Tod dem Geliebten geraubt und die auf dessen wildes Schnüchelslehen dem Grabe entsteigt, in rüttender Weise spricht:

So höre, was die Abgeschiedene hundet:  
Weiß nicht, wie lang ich von dir ferne wette.  
Im süßen Halbdream ruhe meine Seele.  
Ein Klingen und ein Spielen war um mich.  
Ein süßes Freuen, wie nach gutem Schaffen,  
Und nur ein Wünschen, immer so zu ruhen.  
Da drang ein leises Klopfen an mein Grab.  
Wie Regentropfen von den Scheiben rinnen.  
Wenn wir im Dämmern am Kamine träumen  
Und fummelte schlummerte die Seele weiter.—  
Doch lauter war der Ton und hallt sein Wabner  
Und rief und läute um meine Friedensstätte.  
Wie Kinder ängstlich nach der Mutter greinen.  
Doch meine Seele aus dem Schlosse schreite  
Und lauschte, lauschte, bis der Traum aerrh  
Und fröstelnd ich die Wirklichkeit erkannte,  
Doch ich ja längst gestorben, und ein wildes Klagen  
Aus meiner Seligkeit zur Erdennqual mich rief.  
Und müßlich schwand von meinem Sinn das Dunkel  
Und schütteten froh herau ein bang' Erinnern  
Und wuchs und läute auf einmal deinen Romen!  
Da wußt' ich alles, und ein wildes Schmerzen.  
Ein deiles Gebnen gab mir tolle Kräfte.  
Doch ich den Tod verbrach und dich nur suchte!

Bis zum Morgen delamierie Webgar aus seiner Dichtung, oft unterbrochen von erstickendem Husten. Gegen sechs Uhr schließt er ein, tief und fest, als wolle er zur Gesundung erwachen.

(Fortsetzung folgt.)

Angriff mißlang ebenso wie ein russischer Vorstoß auf eine Schanze nördlich von Burlanow. Die Zahl der seit einer Woche in Ostgalizien eingebrachten Gefangenen reicht an dreitausend heran. Südlich von Dubno und bei Berestanti im Kormin-Gebiet wurden schwächere feindliche Abteilungen abgewiesen.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

#### Der albanische Zankapfel.

##### Italienisch-griechische Streitfragen.

Noch römischen Meldungen ist die albanische Hilfs-expedition „zu Gunsten der Serben“ in vollem Gange. Italien sei auch bereit, der österreichischen Balkanoffensive entgegenzutreten. Wie es scheint, stöken die italienischen Pläne aber immer noch auf das Misstrauen der griechischen Regierung. Das Athener Blatt „Neon Atti“ meldet:

Die griechische Regierung hat in Rom angefragt, ob Italien das Gebiet bis Berat in Albanien besetzen wolle. Griechenland stehe auf dem Standpunkt, daß dieses Gebiet entweder frei bleiben oder zeitweilig von Griechenland besetzt werden müsse, nachdem Italien bei der Landung in Valona eine entsprechende Zustimmung abgegeben habe.

Das Turiner Blatt „Stampa“ bemerkt dazu, daß die Schritte der griechischen Regierung in der italienischen Presse zu bitteren Bemerkungen Anlaß gegeben hätten, die noch schärfer ausgefallen wären, wenn die Befürchtung nicht eingegriffen hätte.

#### Rücktrittsabsichten General Sarrail.

Auch mit der vielgerühmten völligen Einigkeit unter den Verbündeten in Saloniki scheint es keinen Haken zu haben. Aus Athen wird berichtet:

Zwischen dem französischen General Sarrail und den übrigen Mitgliedern des englisch-französischen Generalstabes in Saloniki herrschen starke Unstimmigkeiten. Es heißt, daß Sarrail zurücktreten wird.

General Sarrail war die eigentliche Seele des Saloniкиer Unternehmens. Er legte seine Überzeugung, daß Saloniki bis zum äußersten gehalten werden müsse, gegen die ablehnende Meinung Kitcheners durch.

#### Die Festigungen Salonikis.

Wie Magrini, der Korrespondent des „Secolo“, aus Saloniki meldet, werden die Festigungsarbeiten von Saloniki sieberhaft fortgesetzt. Die Franzosen und Engländer werden sich auf alle Fälle eine Rückzugslinie nach der Halbinsel Chalcidice offen halten. Ihre Verteidigungslinie wird daher bis zum Golf von Ormano vorgezogen werden. Die Seen von Lagasa und Bezik läuft ein vertupftes Flüß und das Gebiet zwischen Bezik und dem Golf von Ormano wird von einem andern Flüßlauf durchschnitten, der von den umliegenden Höhen beherrscht wird. Das Verteidigungsgebiet von Saloniki ist in zwei Abschnitte geteilt worden. Die Franzosen unter General Sarrail halten den linken Flügel zwischen dem Wardar und den Höhen von Gallico; die Engländer unter General Mahon den rechten Flügel mit den Orten Salicha, Kavosha, Alati und Lagasa sowie die Linie von Chalcidice. Die Kräfte der Verbündeten befinden sich gegenwärtig auf 100 000 Franzosen und 90 000 Engländer.

#### Der serbische Staatschutz in Frankreich.

Das Schicksal des serbischen Staatschutzes, über das höchst widerpruchsvolle Nachrichten im Umlauf waren, wird jetzt durch ein amtliches Telegramm der Agence-Havas klargestellt:

Der serbische Staatschutz ist von einem Kreuzer nach Marseille gebracht worden und wird nach Paris weiter geleitet werden. Mit demselben Kreuzer sind die Mitglieder der russischen Gesandtschaft in Serbien auf französischem Boden eingetroffen.

Die Franzosen scheinen sich für die Vorschüsse, die sie Serben geleistet haben, wenigstens an den Staatschutz des in ihren und Englands Diensten angestandsenen Königreichs schadlos halten zu wollen. Wager genug wird er ja allerdingss sein.

#### Eine Stimme aus dem Grabe.

Der folgende Schluß eines Briefes eines gefallenen französischen Offiziers dürfte jetzt vor der geplanten französischen Frühjahrsoffensive von besonderem Interesse sein. Es ist der letzte Abschnitt eines am 24. September 1915, also am Tage vor der großen Herbstoffensive begonnenen und am 14. Oktober 1915, also nachdem wieder Ruhe eingetreten war, beendigten Briefes:

14. Oktober.

Wir haben die Schützengräben für den Winter bezogen und die Offensive endgültig eingestellt. Alles in allem ist es ein Gesündnis der Unsicherheit. Wenn wir mit 8000 Geschützen und 2000 000 Mann die deutsche Linie nicht durchbrechen können, werden wir sie niemals durchbrechen. Bulgarien geht gegen uns. Griechenland hat abgeschwunzt, es steht unsere Landung in Saloniki mit einer gewissen Gleichgültigkeit zu, die nichts Gutes voraus sagt. Keine Begeisterung für die Sache der Verbündeten. Unter Expeditions- corps beträgt 500 000 Mann. Wir belasten ein neufrisches Land! Und dabei schreit man über den deutschen Einfall in Belgien. Seien wir doch davon still. Querst dient man seinem eigenen Vorteil, wie es auch recht ist. Wenn wir ein wenig mehr Augen aus den deutschen Lehren rögen in der Kriegskunst, in der Diplomatie, in der Vorsorge, in der Ausdauer, wäre dieses sehr viel besser, als seinen Gegner zu schmähen, der uns in sehr vielem überlegen ist.

#### Von Freund und Feind.

[Allgemeine Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

#### Furcht vor dem Heiligen Krieg.

Bern, 1. Januar.

Lebhafte Belämmungen verursachten dem römischen Blatt „Tribuna“ die Aussichten des Heiligen Krieges der Mohammedaner. Die Bedeutung einer solchen Erhebung sei heute bedeutend gewachsen, die Möglichkeit großer Aufstände durchaus nicht ausgeschlossen. Ein großer Teil der islamitischen Bevölkerung glaubt nach den bisherigen Ereignissen nicht mehr an die Macht von einer sterbenden Türkei, ebenso wenig an Englands unbestreitbare Herrschaft über die Welt des Islam. Es wäre ein Fehler, zu übersehen, daß die Mohammedaner

an vielen Orten unsicher und zweifelhaft geworden seien. Der Bierverband müsse alles ausspielen, der drohenden Gefahr zu begegnen, namentlich im Hinblick auf einen deutsch-türkischen Vorstoß gegen Ägypten. Ein feindlicher Erfolg am Suezkanal würde die unliebsamsten Folgen für den Bierverband, besonders aber für Italien haben.

#### Millionenspende Carnegies für Belgien?

Kopenhagen, 31. Dezember.

Aus London wird hierher gemeldet, daß der amerikanische Milliardär Andrew Carnegie dem Hilfskomitee in Brüssel 50 Millionen Franks für die Notleidenden Belgiens geschenkt habe. Außerdem sandte Carnegie für jeden belgischen Kriegsgefangenen in Deutschland 10 Dollar. Um Interesse der Notleidenden Belgiens würden wir es begehrn, wenn die Londoner Meldung aus Brüssel bestätigt würde.

#### Manifest der französischen Sozialisten.

Genf, 31. Dezember.

Nun haben auch die französischen Sozialisten ihre „Friedensbedingungen“ genannt. Der Nationalkongress der französischen sozialistischen Partei, der gestern seine diesjährige Tagung schloß, nahm einen Beschlusshintrag an, der dahin geht, daß erst dann Frieden geschlossen werden solle, nachdem das Gebiet des Landes befreit und „die kleinen Mächte“ (Belgien und Serbien), in ihrer wirtschaftlichen und politischen Unabhängigkeit wiederhergestellt seien würden. Auch „das Band zwischen Frankreich und Elsaß-Lothringen“ müsse wiederhergestellt werden, im übrigen solle der Bierverband aufgefordert werden, alle Eroberungspolitik zurückzunehmen (und Elsaß-Lothringen!). Die wirtschaftliche und politische Vernichtung Deutschlands lehnt die Partei ab, dagegen hält sie eine Vernichtung des preußischen Militarismus für nützlich und notwendig. In dem Beschlusshintrag wird noch von vielen anderen Dingen gesprochen, aber nur die hier angeführten sind diejenigen, die das deutsche Volk unbedingt wissen muß — — —

#### Die kommende Dienstpflichtvorlage.

London, 1. Januar.

Eingeweihte Kreise wollen wissen, daß Asquith die Dienstpflichtvorlage am 5. Januar im Unterhaus einbringen wird. Inzwischen beschäftigt die Frage des Dienstzwanges alle Schichten der Bevölkerung und die gesamte Presse. Von den konservativen Blättern wird die Entscheidung des Kabinetts mit Genugtuung begrüßt, die liberale Presse ist zurückhaltend und misstrauisch. Die Arbeiterkonferenz beschloß, am 6. Januar hier eine nationale Konferenz von Vertretern aller Gewerkschaften abzuhalten, worin zur Frage der Einführung von Dienstpflicht für Unverheiratete Stellung genommen werden soll. Demnach schenken die Gewerkschaften die Absichten der Regierung abzuschwärzen und nur der Dienstpflicht für Unverheiratete das Wort reden zu wollen.

#### Ein Erlass des Kaisers.

Berlin, 2. Jan. Aus Anlaß des Jahreswechsels hat der Kaiser einen Erlass an das deutsche Heer, die Marine und die Schutztruppen gerichtet, in dem der Monarch dankbar derer gedankt, die ihr Blut für die Heimat freudig hinabwanden und darauf hinweist, daß die Feinde von West und Ost, von Nord und Süd noch immer in ohnmächtiger Wut ihre Hände nach allem, was uns das Leben lebenswert macht, ausstrecken, daß sie ferner auf das Gewicht ihrer Massen, auf die Aushungierung unseres ganzen Volkes und auf die Wirkungen ihres ebenso strebhaften, wie heimtückischen Verleumdungsfeldzuges auf die Welt bauen. Dem gegenüber spricht der Kaiser die Hoffnung aus, daß die feindlichen Pläne nicht gelingen würden.

Ein zweiter Erlass ist an den Chef des Generalstabes General von Falkenhayn gerichtet.

In einer Antwort auf ein Glückwunschtelegramm des Reichstagabgeordneten sprach der Kaiser die Hoffnung aus, daß das neue Jahr unserer gerechten Sache den endgültigen Sieg verleihen möge.

#### Ein Gewaltstreik.

Rotterdam, 2. Jan. Auf Befehl des Generals Sarrail sind in Saloniki die Konsuln Deutschlands, Österreichs, der Türkei und Bulgariens verhaftet und nebst ihren Beamten und Familien auf ein französisches Schiff gebracht worden. Die griechische Regierung hat dagegen Protest erhoben. Ebenso hat die deutsche Regierung bei der griechischen gegen diesen Bruch des Völkerrechts Einspruch erhoben.

#### Griechenland fordert die Freilassung der Konsuln.

Sofia, 2. Jan. (WTB.) Da der neueste Übergriff des Bierverbandes nicht nur wie bisher die Interessen des Landes beeinträchtigt, sondern sogar die Ehre des griechischen Staates antastet, hat die griechische Regierung sofort die energischsten Maßnahmen ergriffen, um sich Genugtuung zu verschaffen. Einerseits haben die griechischen Behörden sofort von General Sarrail die Freilassung der festgenommenen verlangt und griechische Offiziere und Gendarmen mit der Bewachung der Konsulatsgebäude beauftragt; andererseits hat die griechische Regierung in Paris und London aufs Energischste protest erhoben. Sie hat auf Nachdrücklichkeit vor allem die Auslieferung der Konsuln und des Personals verlangt.

#### Das Befinden des Königs von Griechenland.

Lugano, 2. Jan. Wie der Secolo aus Athen meldet, erwartet man daselbst die Ankunft der Professoren Dr. Kraus aus Berlin und v. Eiselsberg aus Wien, welche bereits bei der schweren Erkrankung des Königs im Mat. v. Ze. vom Ministerium Gunnaris zur Konsultation herbeigerufen worden waren. Der Zustand des Königs soll jedoch keinen Grund zur Beunruhigung geben. Die Berufung dieser fremden Ärzte sei nur aus Vorsicht erfolgt.

#### Der bulgarische Vormarsch in Albanien.

Genf, 1. Jan. Laut einer Meldung des Lyoner „Nouvelliste“ marschierten die bulgarischen Truppen, die Ghasan besiegten, teils auf der fahrbaren Straße King des Stumbi auf Durazzo, teils auf Sumpfaden auf Tirana. Ein anderes Kontingent brach von Dibra auf und erreichte den Matijsatz, von wo aus eine ausgesuchte Straße ihm gestattet, über Alessia und San Giovanni di Medio Stuari zu gewinnen. Der „Nouvelliste“ erklärt, die Italiener hätten dieser doppelten Bedrohung nicht genügend Aufmerksamkeit geschenkt und sagt: „Infolge der Bögerungen und der schleppenden Aktion verlieren unsere Verbündeten kostbare Zeit. Günstige Gelegenheiten ändern sich zu unserem Nachteil. Den in Nordalbanien operierenden Serben wird infolgedessen die Verbindung nach Süden abgeschnitten und die Vereinigung mit den Italienern unmöglich gemacht.“ (Graf. 3.)

Konstantinopel, 31. Dez. Die Russen haben bei Matruh 180 Engländer gefangen genommen. Sie verfügen über ein modernes Heer mit Artillerie und Train.

Bukarest, 31. Dez. Das Gebiet zwischen Odessa, Koenig und Ingrija wurde als Kriegszone erklärt. Ohne die Bewilligung des kroatischen Militärrammandanten darf niemand dieses Gebiet betreten oder verlassen. Die Archive sämtlicher Civilbehörden, die Bankfilialen und Depots von Koenig werden nach Odessa übergeführt.

London, 31. Dez. Amtlich wird bekannt gegeben, daß in Le Havre der englische Panzerkreuzer „Ratal“ infolge einer Explosion gesunken ist. 400 Mann wurden gerettet. Der Kreuzer hatte eine Wasserverdrängung von 13.750 Tonnen.

Athen, 31. Dez. Die Franzosen haben die Insel Kasteloriso mit 500 Mann besetzt und französische Behörden eingesetzt. Griechenland protestierte. Die Franzosen hoffen, von der Insel aus die Sicherheit an der türkischen Küste bedrohen zu können.

Petersburg, 31. Dez. Ein deutsches Luftschiff hat die Vorstadt von Riga mit Bomben beworfen.

Szatari, 31. Dez. Der erkrankte serbische Oberbefehlshaber Vuković ist durch General Mischitsch ernannt worden.

Paris, 2. Jan. Im Kriegsrat wurde beschlossen, die Stadt Noyon aus strategischen Gründen niedergelegen.

Wien, 2. Jan. Wie erinnerlich, holte am 4. Dezember ein österreichisches U-Boot von einem griechischen Dampfer englische Kuriere herunter und nahm sie gefangen. Ein Depecheschaf den die Kuriere über Bord waren, wurde vom U-Boot aufgesucht. Jetzt veröffentlichte unsere Regierung einige der abgefahrene Depeches und Briefe, in denen sich die Gesinnung Englands gegen Griechenland spiegelt. So schreibt ein englischer Diplomat: „Es wäre am besten, König Konstantin von seinem Thron zu verjagen und Benizelos zum Präsidenten auszurufen.“ Ein anderer: „Die Griechen verdienen nichts anderes als einen guten Tritt.“ Ein dritter: „Die Griechen sind ein verächtliches Volk.“ Ein vierter gesteht, daß der Vierverband „ein Balkanland nach dem anderen ins Verderben führen“ werde.

London, 2. Jan. Der englische Postdampfer „Persia“ ist auf der Fahrt nach Bombay versenkt worden.

## Wien an Washington.

Die Antwort auf die zweite „Ancona“-Note.

Wien, 31. Dezember.

Die Antwort der l. u. l. Regierung auf die zweite amerikanische „Ancona“-Note ist gestern dem bissigen amerikanischen Botschafter übergeben und von diesem an seine Regierung drabiliert worden. Wie die amerikanische, so zeigt auch die österreichisch-ungarische Note den ernsten Willen durch den Zwischenfall das freundliche Verhältnis der beiden Länder zueinander vor Trübung zu bewahren. Wir geben aus der Antwortnote die wichtigsten Stellen wieder: den Tatbestand und die Begründnisse der l. u. l. Regierung. Der Tatbestand kommt erst in aller jüngster Zeit genau festgestellt werden. Kurz zusammengefaßt, ergibt die Untersuchung folgendes Bild:

Am 7. Nov. vorm. 11 Uhr 40 Min. bemerkte der U-Bootkommandant bei unsichtbarem Wetter in einer Entfernung von 3000 Meter die Umrisse eines großen italienischen Dampfers. Er hielt ihn für einen Transportdampfer, gab einen Warnungsschuß ab und signalisierte gleichzeitig: „Verlassen Sie das Schiff!“ Der Dampfer stoppte nicht, versuchte vielmehr zu entkommen. Als die Distanz 4500 Meter betrug, ließ der Kommandant die Verfolgung aufnehmen, feuerte 18 Granaten ab, von den drei Treffer waren. Etwa nach dem dritten Treffer stoppte der Dampfer, der bei dem unruhigen Fluchtversuch schon eine Anzahl Boote mit Menschen fallen ließ, die natürlich leerten. Dadurch wurde der Tod der Massen verurteilt. Als die „Ancona“ hielt, wurde das Feuer eingestellt. Nach erfolgter Annäherung des U-Bootes sah der Kommandant, daß an Bord große Panik herrschte, und daß er es mit einem Passagierdampfer zu tun hatte. Er ließ deshalb den Insassen des Dampfers mehr als die erforderliche Zeit, um das Schiff auf den Rettungsbooten zu verlassen. Es werden nun in der Note die Beobachtungen bei den Rettungsversuchen geschildert, die zeigen, daß Ungehorsamkeit und Fahrlässigkeit obgeworfen haben müssen. Außerdem hatte der Kommandant Grund zu der Annahme, daß die italienische Mannschaft wider allen Seemannsbrauch auf den ersten Booten die eigene Rettung bereitstellt und die ihrem Schutz anvertrauten Passagiere sich selbst überlassen hatte. — Das U-Boot tauchte erst weg, als sich ein feindliches Schiff in bedrohlicher Weise näherte.

Nachdem sie eine Anzahl von Punkten einzeln aufführt, über die die amerikanische Regierung nachweislich falsch informiert war, fährt die Note fort:

Der Sachverhalt läßt des weiteren erkennen, daß der Kommandant des Unterseebootes dem Dampfer volle 45 Minuten, also mehr als hinreichend, Zeit gelassen hat, um den an Bord befindlichen Personen Gelegenheit zur Ausbootung zu geben. Sodann beweiststelle er, als die Leute noch immer nicht geborgen waren, die Torpedierung auf solche Art, daß das Schiff möglichst lange Zeit über Wasser bleiben konnte. Dies in der Absicht, die Ausschaltung auf den noch vorhandenen Booten zu ermöglichen. Er hätte, da der Dampfer noch weitere 45 Minuten über Wasser blieb, diesen Zweck auch erreicht, wenn die Besatzung der „Ancona“ die Passagiere nicht in offiziellwidriger Weise im Stich gelassen hätte.

Andererseits wird zugegeben, daß der Kommandant insofern vorschrifswidrig gehandelt habe, indem er unterließ, auf die unter den Passagieren entstandene, das Ausbooten erschwerende Panik und auf den Geist der Vorschrift, daß l. u. l. Seeoffiziere in Not niemanden, auch dem Feinde nicht, die Hilfe versagen sollen, hinreichend Bedacht zu nehmen. Daraum wurde der Offizier wegen Überschreitung seiner Institutionen gemäß den hierfür geltenden Normen bestraft.

Beängstig einer Schwadloshaltung der durch den Vorfall betroffenen amerikanischen Bürger erhält die l. u. l. Regierung um Material, nach dem Schuld und Erfahrungsbemessung werden könnten, und schlägt:

„Sollten der Unionsexregierung jedoch bei etwaigem Fehlen entsprechendem Beweismaterials die näheren Umstände nicht bekanntgeworden sein, unter welchen die amerikanischen Angehörigen zu Schaden gekommen sind, so wäre die l. u. l. Regierung in Berücksichtigung des menschlich tief bedauernlichen Vorfalls und von dem Wunsche geleitet, der Bundesregierung neuerlich ihre freundlichen Gefügungen zu belunden, gern bereit, über diese Lücke der Beweisführung hinwegzugehen, und den Erfolg auch auf jene Schäden zu erstreden, deren unmittelbare Ursache nicht festgestellt werden konnte.“

Washington, 2. Jan. Amtliche Kreise erklären, daß infolge der österreichischen Note der Anconazwischenfall als erledigt angesehen werden kann.

## Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

• Aus Anlaß des Jahreswechsels stand ein Telegrammwechsel zwischen König Ludwig von Bayern und dem Kaiser statt. König Ludwigs Telegramm schloß mit den Worten: „In vertraulicher Weise treten Deutschlands Fürsten und freie Städte und das ganze deutsche Volk ein in das neue Jahr mit dem festen Entschluß, alle Hindernisse zu überwinden, die dem erstreben Biel noch im Wege stehen. Gott schütze weiterhin Dich und Dein Haus und unter liebes deutsches Vaterland.“ Kaiser Wilhelm telegraphierte u. a.: „Überwältlicher denn je dürfen wir bei der Jahreswende auf den endgültigen Sieg unserer mit reinem Herzen erhobenen und geführten Waffen und eine glänzende Zukunft des deutschen Vaterlandes hoffen. Dein treues Vaterland hat hierzu durch seine unvergänglichen Taten heroischer Tapferkeit und den bei jeder Gelegenheit bewiesenen unerschütterlichen Siegeswillen rühmlich beigebracht.“

• Der Reichsanzeiger veröffentlichte eine Verordnung des Bundesrats über die Berechnung von Militärdienstzeiten und die Erhaltung von Anwartschaften in der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung. Der grundlegende § 1 bestimmt: „Während des gegenwärtigen Krieges in deutschen oder österreichisch-ungarischen Diensten aufgelegte Militärdienstzeiten werden berücksichtigt, deren Anwartschaft aufrechterhalten ist oder gemäß dieser Verordnung aufrechterhalten wird, welche aber die Voraussetzungen der Reichsversicherungsordnung nicht erfüllt haben, als Seiten freiwilliger Versicherung angerechnet, ohne daß Beiträge entrichtet zu werden brauchen.“ Die weiteren Bestimmungen befassten sich unter anderem mit der nach dem Kriege geplanten Nachentrichtung von Beiträgen, deren Zahlung während des Krieges infolge von Maßnahmen feindlicher Staaten unmöglich war. Die Verordnung hat rückwirkende Kraft vom 1. August 1914 an.

Amerika.

• Auf dem französischen Dampfer „Nochanteau“ ist Frau Dr. Cecile Greil in New York angekommen. Auf Frau Greils Berichten beruhen zum großen Teil die Feststellungen der ersten amerikanischen Note im Fall „Ancona“. Die Dame erklärte nach ihrer Ankunft mit aller Entschiedenheit, daß auf die Rettungsboote der „Ancona“ nicht gefeuert wurde. Über das Verhalten der Mannschaft der „Ancona“ lehnte sie jede Mitteilung ab. Frau Dr. Greil fügte hinzu, sie hätte lieber mit der „Ancona“ untergehen wollen, als dazu beitragen, daß es zu einer Kriegserklärung Amerikas an Österreich-Ungarn käme.

Aus In- und Ausland.

Breslau, 31. Dez. Magistrat und Stadtverordnete röhnten in gemeinsamer Sitzung mit allen gegen zwei Stimmen den Redakteur der „Volkswoche“, Löbe, in den schlesischen Provinziallandtag als Vertreter der Stadt Breslau. Mit Löbe zieht der erste Sozialdemokrat in den schlesischen Provinziallandtag ein.

Breslau, 31. Dez. Die Königliche Eisenbahn-Direktion teilt mit: Der erste Balkanzug Berlin-Konstantinopel verkehrt am 1. Januar noch nicht. Der Zeitpunkt, an dem die Züge in Verkehr gesetzt werden, wird jedoch binnen kurzer Zeit bekanntgegeben.

Paris, 31. Dez. Die „Libre Parole“ will wissen, daß Gustave Hervé, der Leiter der Zeitung „Guerre Sociale“, aus der sozialistischen Partei ausgeschlossen wurde.

Petersburg, 31. Dez. Wie „Virscherija Bledomost“ meldet, wird in einem Ilos des Baren vom 24. Dezember die Hinausschiebung der Einberufung des finnändischen Landtages bis nach Friedensschluß verfügt, da Finnland Kriegsgebiet sei.

## Aus Nah und Fern.

Herborn, den 3. Januar 1916.

• Zut einer uns zugehenden Mitteilung können auf dem Büro des Agl. Landratsamtes in Dillenburg folgende Bekanntmachungen eingesehen werden:

1. Eine am 31. Dezember 1915 in Kraft getretene Bekanntmachung betr. Veräußerung und Verarbeitungsverbot von reiner Schafwolle, Kaschmirhaaren, Mohair, Alpaka, Kaschmir und anderer Tierhaaren sowie deren Halbzüge und Abgängen.

2. Ein Nachtrag zu der Bekanntmachung betr. Verstandserhebung von tierischen und pflanzlichen Spinnstoffen und daraus hergestellten Web-, Wirl- und Strickgarnen, dessen Anordnungen am 31. Dezember 1915 in Kraft treten.

3. Eine ebenfalls am 31. Dezember 1915 in Kraft tretende Bekanntmachung betr. Veräußerung, Verarbeitungs- und Bewegungsverbot für Web-, Tricot-, Wirl- und Strickgarn.

• Das Eisene Kreuz erhielt Befehlswinkel Gerlach (Sohn des Herrn Bahnmeisters Gerlach) vor hier.

• (Stadttheater Gießen.) Sonntag, 9. Januar, nachmittags 3½ Uhr: „Der Zugbaron“, Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten. Ende 6¾ Uhr.

Kassel. Der Kommandeur des 1. Erzäh-Bataillons des Inf.-Regts. 88, Oberstleutnant v. Normann, führte mit seinem Pferde, wobei der Reiter unter das Pferd zu liegen kam und einen schweren Schädelbruch erlitt. Er wurde ins häfische Krankenhaus gebracht, wo er, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, verschied.

• Ein Zug zur Hindenburg-Armee. Der Kriegsausbau für warme Unterleidung beabsichtigt, einen Zug zur Hindenburg-Armee am 10. Januar 1916 abzufinden. Insbesondere sind Drogen und Brustschützer in großer Anzahl erwünscht. Es wird gebeten, derartige Liebesgaben an die Abnahmestellen der freiwilligen Krankenpflege oder an das Depot des Kriegsausschusses, Berlin, Reichstagstraße 6, baldigst zu senden.

• Deutscher Ausschuss für Erziehung und Unterricht. Am 28. Dezember 1915 haben sich in Berlin Vertreter großer pädagogischer Vereinigungen und Berufsverbände, sowie in Fragen der Erziehung und des Unterrichts führende Persönlichkeiten in einer freien Organisation unter dem Namen „Deutscher Ausschuss für Erziehung und Unterricht“ zu gemeinsamer praktischer Arbeit vereint. Die endgültige Organisation und die Aussichtstellung des Arbeitsplanes wird in den nächsten Wochen erfolgen.

• Furchtbare Kälte in Russland. In Petersburg und Moskau herrscht furchtbare Kälte, die durch den Mangel an Heizmaterial noch empfindlicher wirkt. Die Schulen mußten geschlossen, die öffentlichen Bäume eingestellt werden. Etwa 40 Menschen wurden auf der Straße erfroren aufgefunden. Zahlreiche Brände entstanden in den Häusern durch unvorsichtiges und übertriebenes Heizen. Die Feuerwehren sind ununterbrochen unter großen Schwierigkeiten tätig. Das Witwenhaus der Kaiserin Maria ist niedergebrannt. Die Leebuden sollen die ganze Nacht über geöffnet gehalten werden.

• Amerikanisches Milchpulver für Deutschland. Der New Yorker Ausschuh für Nahrungsmitteleinsatz macht bekannt, daß er beabsichtigt, mit dem Dampfer „Stockholm“ 150 Fässer Milchpulver, welches genügt, um 3 Tonnen Milch herzustellen, für deutsche und österreichische Kinder abzuladen. Die Fässer sollen als eingekleidete Sendungen verpackt werden. Der Führer des Komitees ist Dr. Edmund v. Hoch. — Staatssekretär Lansing beantragte die amerikanischen Botschafter in London und Paris, bei der britischen und französischen Regierung sich zu erkundigen, ob sie die Durchfuhr kondensierter Milch für Kinder nach Deutschland gestatteten, da laut Mitteilungen deutscher Agenten in Amerika großer Mangel daran herrsche.

• Ein glückhaft Schiff. Die große spanische Weihnachtslotterie, die mit einem Hauptgewinn von 6 Millionen Pesetas ausgestattet ist, hat dieses Mal einen Gewinner ungewöhnlicher Art aufzuweisen. Das große Boot ist nämlich der Mannschaft des neuen spanischen Kreuzers „Alfonso XIII.“ zugeschlagen. Das Schiff liegt gegenwärtig im Hafen von Ferrol verankert.

• Eine halbmillionenspende von Deutsch-Amerikanern. Die Deutsch-Amerikaner von St. Louis haben einen Kriegshaushalt veranstaltet, der 100.000 Dollar ergeben hat. Diese Summe ist für die Hinterbliebenen der deutschen und österreichisch-ungarischen Soldaten bestimmt.

Die lebendige Zeitung. In Lublin erscheinen keine jüdischen Zeitungen, darum gibt die jüdische literarische Gesellschaft und der jüdische Turnverein eine lebendige Zeitung heraus. Die „Redaktion“ und die „Leiter“ versammeln sich allabendlich in einem Saal, dort werden von den Mitgliedern der „Redaktion“ politische und wirtschaftliche Artikel, Feuilletons, Dopeleien usw. vorgelesen. Einmal wöchentlich gibt die „Redaktion“ in derselben Weise eine humoristische Wochenzeitung heraus.

Englisches Lob deutscher Tugenden. Der Bischof von Winchester sagte in einer seiner Adventpredigten in der Kirche des Hauses der Gemeine: „Wir können sehen (wie jemand gesagt hat), daß wir in unserm Kampf die Tugenden unserer Feinde noch mehr befürben, als ihre Fehler. Die Gründlichkeit, die nichts dem Zufall überläßt, die sich auf die Arbeit konzentriert, die getan werden muß, die Gewohnheit pflichtgetreuer Bereitschaft für des Herrschers Ruf in des Landes Sache, die unbedenkliche, freudige Annahme von Opfern und Entbehrungen durch die ganze Volkgemeinschaft — das sind die Dinge, die zum Sieg führen.“

• Kleintierzucht und Kleinkonsument. Der Kleinkonsument darf keine Gelegenheit versäumen, seine freie Zeit und freien Kräfte in den Dienst eigener Produktion zu stellen. Es sollte eigentlich selbstverständlich sein, daß in jeder Familie ein oder mehrere Löpfe mit Petersilienwurzeln gehalten und am Küchenfenster gezogen werden, daß ein Löpf mit Schnittlauch vorhanden ist und daß einzelne Boreeepflanzen in größeren Löpfen oder Kräutern verwendungsbereit herangezogen werden. Auch in der Fleischverforschungsfrage könnte der Kleinkonsument helfend und fördernd eingreifen. Kaninchenzucht ist sehr leicht zu treiben. Die Futterbeschaffung ist durch die Abfälle aus der eigenen Küche und der umliegenden Haushaltungen selbst im Winter leicht möglich. Tauben- und Hühnerzucht erfordert zwar gewisse Voraussetzungen, die aber häufig vorhanden sind und nur sehr wenig ausgenutzt werden. Einen größeren Unterflurstauraum, einen Stall, verlangen Schafe, Ziegen und Schweine. Aber auch diese Möglichkeit, obwohl vielleicht vorhanden, wird nicht genügend benutzt. Diese Tiersorten können selbst im Winter durch Küchenabfälle des eigenen und umliegender Haushaltungen ernährt werden. Wenn man bedenkt, daß eine gute Milchziege täglich bis zwei Liter Milch, die der Küchtmilch zum Teil überlegen ist, gibt, daß ihre Anschaffung etwa 35 bis 45 Mark erfordert und ihre Unterhaltung fast kostenslos möglich ist, wird man schwer entschuldigen können, daß die Ziegenhaltung nicht wesentlich größer ist. Ein in der Nahrung besonders genügsames Tier ist das Schaf. Seine Wolle erhöht den Gewinn. Es wächst schnell heran und sein Fleisch gehört mit zu den besten und feinsten Fleischsorten. Im Futter schwerer zu befriedigen ist schon ein Schwein. Es lohnt aber auch besonders. Da es sehr schnell wächst, lohnt es auch die Mehraufwendung von Futter sehr bald. Die Aufzucht der Tiere selbst ist durchaus nicht schwierig. Lust und wenn irgend möglich auch Sonne, peinliche Sauberkeit im Stall und im Futter sind die Hauptbedingungen, die eine gedeihliche Entwicklung verhindern. Werden diese streng befolgt, bleiben Seuchen von selbst fern.

Witterungsaussichten für Dienstag: Unruhig, doch meist trüb, Niederschläge (meist Regen), milde.

## Letzte Nachrichten.

Der ehemalige französische Militäraffache in Berlin schwer verwundet.

Genf, 3. Jan. (Tl.) Wie der „Temps“ meldet, wurde der ehemalige französische Militäraffache in Berlin, Divisionsgeneral Serret, bei den letzten Kämpfen am Hattmannswielkopf schwer verwundet. Es mußte ihm ein Bein amputiert werden.

Zur Beschiebung von Nancy.

Genf, 3. Jan. (Tl.) Die am Neujahrsmorgen auf Nancy und Umgebung gefallenen sechzehn deutschen Bomben verursachten im Umkreis des Bahnhofes, wo sich die älteren und neuere Militäranstalten befinden, große Brände, die bis zum späten Nachmittag fortwähren.

Einigung über den deutsch-russischen Schwerbewundeten-Austausch.

Amsterdam, 3. Jan. (Tl.) Der „Telegraaf“ meldet aus Petersburg: In den Verhandlungen zwischen der deutschen und russischen Regierung bezüglich des Schwerbewundetenauftausches ist eine Einigung erzielt worden. Die zum Austausch gelangenden Offiziere und Unteroffiziere müssen

für den Bürodienst und zum Einsetzen von Soldaten nicht mehr geeignet sein.

#### Sperrung des Hafens von Saloniki.

Athen, 3. Jan. (Ull.) Wie der Korrespondent der "Telegraphen-Union" erfährt, wurde sofort nach der Einschiffung der in Saloniki verhafteten Konsul auf dem Kriegsschiff "La Patrie" der Hafen von Saloniki durch französische Kreuzer gesperrt.

#### Zur Verhaftung der Konsuln der Zentralmächte in Saloniki.

Konstantinopel, 3. Jan. (Ull.) Nach zuverlässigen Nachrichten ist es den nach Malta gebrachten Saloniker Konsuln des Bierbundes gelungen, rechtzeitig die Arien der Konsulate zu vernichten. Hier ist man über Staludis energisches Auftreten bestiedigt.

Lugano, 3. Jan. (Ull.) Zur Verhaftung der Konsuln in Saloniki wird den Mailänder Blättern noch gemeldet: Alle vier Konsulate liegen in derselben Straße am Meer, jedes in einem Hause, das mit einem Gittertor verschlossen ist. Um vier Uhr sah man eine Patrouille mit aufgepflanztem Bajonet im Eilmarsch durch die Allee kommen, im Augenblick waren die Gittertore besetzt und die Häuser umstellt. Es waren ungefähr 200 Mann englischer Infanterie und ebensoviel marokkanische Zuaven. Auf der Straße hielten außerdem noch Dragoner. Ein Offizier und mehrere Soldaten drangen ins Haus des deutschen Konsuls Walter und des österreichischen Generalkonsuls v. Kotsalowski ein. Beide befanden sich gerade bei der Arbeit. Beide Herren protestierten lebhaft. Der türkische Konsul Kamil Bey soll versucht haben zu entfliehen, wurde aber noch im Hause erreicht. Der bulgarische Konsul Retzoff war abwesend und wurde erst um 7 Uhr abends bei seiner Rückkehr verhaftet. Sämtliche Rappen sind unversehrt. Eine offizielle Antwort der Bierverbündeten hat Griechenland auf seinen Protest bisher nicht erhalten.

#### Bulgarische Vergeltungsmaßnahme.

Sofia, 3. Jan. (Ull.) Als Antwort auf die völkerrechtswidrige Festnahme des bulgarischen Konsuls und seiner Beamten in Saloniki hat die bulgarische Regierung die Verhaftung des französischen Botschafters, der zur Unterstützung der hiesigen bulgarischen Botschaft als Vertreter der französischen Interessen in Sofia zurückgeblieben ist, verfügt. Der Botschafter wurde vorläufig in einem Zimmer eines Hotels untergebracht. Der englische Botschafter ist ebenfalls verhaftet.

Konsul hat sich auf die Nachricht von dieser Verhaftung hin in das Zimmer des amerikanischen Geschäftsträgers Einstein, der die Vertretung der englischen Interessen übernommen hat, im Hotel Bulgari geflüchtet, wo er zurzeit noch weilt.

#### Zur Verhaftung der Konsuln der Zentralmächte in Saloniki.

Lugano, 3. Jan. (Ull.) Während offiziell verichert wird, daß die Verhaftung der Konsuln in Saloniki nur eine Ausweisung zur Verhinderung der Spionage darstellt, droht Magrini dem "Secolo" daß Sarraff die Konsuln als Geiseln betrachtet und die Konsulatsarchive beschlagnahme. Der Bierverband hofft auf den rein papieren Charakter des griechischen Protests.

Budapest, 3. Jan. (Ull.) "Az Est" meldet aus Saloniki: Der Direktor der hiesigen deutschen Schule und der Chefredakteur des in französischer Sprache erscheinenden Blattes "Nouveau Siècle", welches nicht entente-parteiisch war, wurden ebenfalls verhaftet. Der Präfekt von Griechenland protestierte noch vor Eintreffen der Regierungsanweisung bei der französischen Militärbehörde gegen die Verhaftung der Konsuln. Den Schutz der in Saloniki ansässigen österreichisch-ungarischen Unterthanen übernahm der Konsul der Vereinigten Staaten. Die griechische Regierung sieht in der Verhaftung der Konsuln eine Verleugnung der griechischen Souveränität.

#### Die Bereitschaft der griechischen Truppen.

Genua, 3. Jan. (Ull.) In dem in der vorletzten Nacht abgehaltenen griechischen Ministerrat herrschte optimistische Stimmung. Der Kriegsminister gab bekannt, daß die griechische Armee längs der Bahn Florina-Saloniki vorteilhafte Stellungen besetzt habe und daß die Truppen bereit seien, allen Möglichkeiten die Stirn zu bieten.

#### Ein türkischer Erfolg über die Russen.

Konstantinopel, 2. Jan. Ein Telegramm aus Bagdad meldet: Eine türkische Abteilung, die in der Gegend von Sandschuk Bulak südlich des Urmia-Sees vorging, verjagte die Russen aus dieser Stadt und fügte ihnen ziemlich bedeutende Verluste zu. Augenblicklich werden die Russen verfolgt.

#### König Peter in Saloniki.

Lugano, 3. Jan. (Ull.) Der "Corriere della Sera" meldet aus Saloniki, daß König Peter von Serbien dort um Mitternacht an Bord eines Torpedobootes angelkommen sei, jedoch nicht an Land gehen wollte; er verblieb an Bord

des Torpedobootes, wo er von General Sarraff und den griechischen Behörden besucht wurde.

#### Zum Fliegerangriff auf das englische Lager in Saloniki.

Athen, 3. Jan. (Ull.) Die Bombenwürfe des deutschen Flugzeuges auf das englische Lager bei Saloniki hatten einen ausgezeichneten Erfolg. Es gab eine große Anzahl Toter und Verwundeter. Über die Verhaftung des deutschen, österreichischen und türkischen Konsuls durch französisch-englisches Militär in Saloniki herrscht hier größte Entrüstung.

Truppentransporte der Entente vor Kawalla und Orfano.

Genua, 3. Jan. (Ull.) Der New York Herald meldet, daß Transporte verblendet Truppen vor Kawalla und Orfano signalisiert wurden.

#### Ausfuhrverbot für Weizen.

Budapest, 3. Jan. (Ull.) Aus Budapest verlautet, daß am Mittwoch vergangener Woche die Ausfuhr von Weizen auch über Preßburg verboten wurde.

Ein Nesse Yuanschikais ermordet.

Bukarest, 3. Jan. (Ull.) Die englische Presse-Agentur meldet: Ein Nesse Yuanschikais, der in San Francisco mit einer geheimen Mission angekommen war, wurde dort im chinesischen Viertel ermordet. Einzelheiten über dieses Attentat fehlen zurzeit noch.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Ged.

#### Anzeigen.

##### 7. Preuß.-süddutsche Klasse-Lotterie.

Ratten, Mäuse vernichtet  
„Es schmeckt prächtig“. P. 50,  
100 Pfg. Gefügel, Haustiere unschädlich. Herborn: Amts-Apotheke.

##### Fräulein

für das Geschäftszimmer einer größeren Eisenhandlung gesucht. Zeugnisse erbeten. Schriftliche Angebote unter J. H. 9 an die Geschäftsstelle des Herb. Tagebl. Mündliche Anfragen zwecklos.

## Mein Ausverkauf

in

# = sämtlichen Winter-Waren =

beginnt Montag, den 3. Januar. =

Um in der Kriegszeit eine besondere Gelegenheit zu bieten, viel Geld zu sparen, habe ich auf alle Artikel die

**Preise ganz erheblich herabgesetzt,**  
**teilweise für die Hälfte des früheren Wertes,**

besonders auf

## Damen-, Mädchen- & Kinder-Bekleidung.

# J. Pfeffer : Giessen.

#### Gekanntmachung

betreffend

#### Anmeldung der Militärschuldigen zur Rekrutierungskameralrolle.

Die Militärschuldigen der Geburtsjahre 1896, 1895 und 1894, welche in hiesiger Stadt ihren Aufenthalt haben und bei den letzten Musteringen zurücksgezogen wurden, werden hierdurch aufgefordert, sich vom 3. bis 15. Januar 1916 auf Zimmer Nr. 10 des Rathauses zur Rekrutierungskameralrolle anzumelden.

Die Richtanmeldung zieht strenge Bestrafung nach sich. Die auswärtig Geborenen haben ihren Geburtschein und nötigenfalls die Militärpapiere vorzulegen.

Herborn, den 3. Januar 1916.

Der Bürgermeister: Birtendahl

#### Mädchen-Fortbildungsschule.

Anmeldungen zu dem Anfang Januar beginnenden neuen Kursus werden an Frau Witwe Kneip, Kaiserstraße Nr. 26, erbeten.

Herborn, den 29. Dezember 1915.

Das Kuratorium.

Begegn Inventur-Aufnahme bleibt  
das Geschäft

Ernst Becker & Co.,

Herborn,

am 5. u. 6. Januar geschlossen.

Ein verirrter

Hammel  
gefunden. Abzuholen bei  
Jakobi Wallerbach.

Plüss-Staufer-Kitt

klebt, leimt, kittet Alles.

1 Schlosser,

1 Schreiner

für sofort gesucht.  
Gebr. Neuendorff, Herborn.

#### Todesanzeige.

Allen Verwandten, Freunden u. Bekannten hiermit die schmerzhafte Mitteilung, dass am 1. Januar, abends, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante, Frau

Susanne Georgine Staht,  
geb. Nink,

im fast vollendeten 49. Lebensjahr nach langem Leiden sanft dem Herrn entschlafen ist. Um stille Teilnahme bitten

Friedrich Staht u. Kinder.

Sinn, den 3. Januar 1916.

Die Beerdigung findet Dienstag, nachm. 2<sup>1/2</sup> Uhr statt.